

Heizen mit Gas kostet 25 Prozent mehr

Wegen des Ukraine-Kriegs haben die Regionalwerke Baden die Preise per April stark erhöht. Lohnt sich jetzt der Umstieg auf Biogas?

Rahel Künzler

Seit Russland in die Ukraine einmarschiert ist, schiessen die Gaspreise an den internationalen Handelsmärkten steil nach oben. Nun ist der Preisanstieg auch in der Region Baden angekommen: Per 1. April hat die Energieversorgerin Regionalwerke AG Baden auf die Teuerung reagiert und die Preise sämtlicher Gasprodukte erhöht.

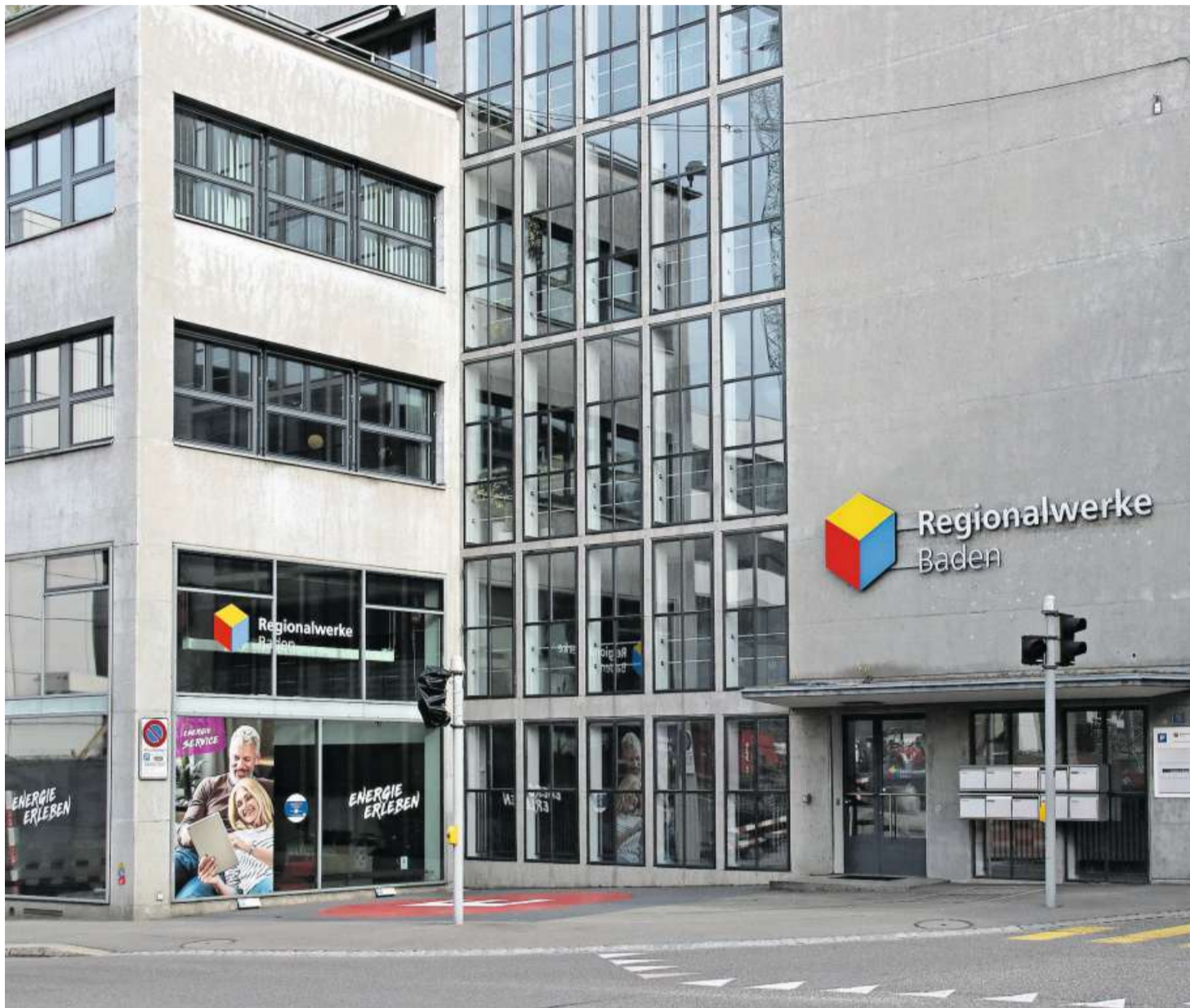
5,5 Rappen mehr pro verbrauchter Kilowattstunde zahlen Kundinnen und Kunden als bisher. Erdgas kostet neu 21,61 Rappen pro Kilowattstunde gegenüber 16,12 Rappen vergangenen Januar, reines Biogas 23,65 Rappen statt 18,16 Rappen. Heizen mit Gas wird damit rund 25 Prozent teurer.

Die neuen Preise gelten bis Ende Juni 2022. Für die kommenden drei Monate werden für ein durchschnittliches Einfamilienhaus mit einem Jahresverbrauch von 20 000 Kilowattstunden demnach Mehrkosten von bis zu 250 Franken fällig –, wenn auch der Gasverbrauch fürs Heizen mit den wärmeren Temperaturen abnehmen dürften.

Preisverdopplung doch nicht eingetreten

Im Portemonnaie spüren werden die rund 3300 betroffenen Haushalte im Versorgungsgebiet der Regionalwerke Baden den Preisaufschlag erst Ende Juni. Dann liegt nämlich die nächste Heizkostenrechnung in den Briefkästen. In einem Informationsschreiben Mitte März hatte die regionale Gasversorgerin die Preisanpassung aber bereits angekündigt. «Es zeichnet sich eine massive Anpassung – in der Grössenordnung einer Verdopplung – des Energiepreises für Gas per 1. April 2022», hiess es im Schreiben.

Dass sich die Gaspreise nun doch nicht verdoppelt haben, hat vor allem mit dem guten Einkaufszeitpunkt zu tun, sagt Marketingleiter Gilles Tornare. Wie praktisch alle Energieversorger in der Schweiz beziehen die Regionalwerke Baden das Erdgas



Die Regionalwerke Baden beliefern aktuell 70 von 3312 Haushalten im Raum Baden mit reinem Biogas.

Bild: Rahel Künzler

nicht langfristig zu festen Konditionen beim Gasanbieter, sondern kaufen es tranchenweise auf dem freien Markt ein. Der Einkaufspreis wird deshalb immer wieder neu an der Börse bestimmt. Die Badener Gasversorgerin tut dies nicht allein, sondern zusammen mit 18 weiteren Gasversorgern in der Einkaufsgemeinschaft Erdgas Regio AG. Die Regionalwerke Baden sind zweitgrösster Aktionär.

In den vergangenen zwölf Monaten habe sich der Preis für Gas auf dem Rohstoffmarkt vervierfacht, sagt Tornare. Angesichts dessen sei der Preisanstieg von 25 Prozent auf

Verbraucherseite «moderat aus gefallen». Im schweizweiten Vergleich sind die Preise in Baden unterdurchschnittlich stark angestiegen, wie ein Blick in den Landesindex für Konsumentenpreise zeigt. Der Schweizer Gaspreis, bezogen auf einen Jahresverbrauch von 20 000 Kilowattstunden, stieg im März 2022 gegenüber dem Vorjahr um 38 Prozent.

Den Einkauf des Gases für die Sommermonate ab Juli hat die Erdgas Regio AG noch nicht abgeschlossen. Der Marketingleiter sagt: «Wie sich die Gaspreise bis im Sommer entwickeln, ist zum jetzigen Zeitpunkt

nur Spekulation.» Weiterhin sei der Preis an der Börse stark abhängig von den aktuellen Entwicklungen im Ukraine-Krieg.

Meistes Biogas im Ausland eingekauft

Eine Frage, die sich stellt: Wie viel des von den Regionalwerken Baden eingekauften Erdgases kommt aus Russland? Auf Ebene der eigenen Produkte lasse sich der Russland-Anteil nicht beziffern, so Tornare. Dies, weil das Gas von der Einkaufsgemeinschaft bezogen werde und es im Gasmarkt noch keinen international anerkannten Herkunftsnachweis gibt. Der Mar-

ketingleiter verweist auf die Zahlen des Verbands der Schweizerischen Gasindustrie. Gemäss diesen importierte die Schweiz im vergangenen Jahr 43 Prozent des Erdgases aus Russland. Rund ein Fünftel stammt je aus Norwegen und der EU.

Die Regionalwerke Baden beziehen auch den grössten Anteil des Biogases im Ausland. Der Preis für das aus Bioabfällen gewonnene Gas setzt sich zusammen aus dem Erdgaspreis an der Börse und der Biogasqualität, die separat in Form von Herkunftsnachweisen bei den ausländischen Produktionsanlagen eingekauft wird. Dies ist

der Grund, weshalb auch die Biogasprodukte vom Preisanstieg betroffen sind.

Mit den beiden eigenen Biogasanlagen in Turgi und in Nesselbach deckt das Badener Energieunternehmen heute fünf Prozent des Biogasbedarfs. Ziel ist, die Eigenproduktion auszubauen. So wird aktuell die Anlage in Nesselbach erweitert. Sie soll bis im Herbst zusätzliches Biogas liefern.

Das Biogas aus Eigenproduktion zu einem fixen Preis zu verkaufen, ist momentan nicht vorgesehen, sagt Tornare. Dies, weil der Anteil gemessen am Gesamtverbrauch zu klein sei. Der Marketingleiter gibt zudem zu bedenken, dass Biogas aus der Schweiz rund fünfmal teurer sei als ausländisches – hauptsächlich wegen der verhältnismässig kleinen Produktionsanlagen und der höheren Lohnkosten.

Nur zwei Prozent der Kunden bestellen Biogas

Die Regionalwerke Baden verfolgen langfristig die Strategie, den Anteil der erneuerbaren Energien auszubauen – auch beim Gas. Um einen möglichst breiten Kundenkreis zu ermöglichen, zumindest teilweise auf umweltfreundlich produziertes Gas umzusteigen, ist der Biogasanteil im eigenen Produkt seit Anfang dieses Jahres frei wählbar.

Aktuell zeigt sich, dass die Frage, woher das Gas in der eigenen Heizung kommt, stark beschäftigt. Der Kundendienst beantwortet täglich viele Anrufe. Seit Ausbruch des Ukraine-Krieges haben sich zehn Haushalte entschieden, aufs nächste Wechseldatum am 1. Juli vollständig auf Biogas umzusteigen – trotz des allgemeinen Preisanstiegs.

Insgesamt setzen damit bald 80 von 3312 Haushalten vollständig auf erneuerbare Energie. Weitere 350 Privatkunden beziehen ein Produkt mit einem Biogasanteil zwischen 20 und 60 Prozent. Diese Zahlen zeigen aber auch: Biogas ist noch immer ein Nischenprodukt.

Wohnraum für Flüchtlinge: Gemeinde richtet Appell an Bevölkerung

Würenlingen muss rund 100 Schutzsuchende aus dem Kriegsgebiet aufnehmen. Jetzt sucht man dringend nach Unterbringungsmöglichkeiten.

Daniel Weissenbrunner

Bis zu 100 Flüchtlinge aus der Ukraine erreichen täglich den Aargau. Das Worst-Case-Szenario mit 80 Zuweisungen pro Tag ist damit eingetroffen. Hält der Strom unvermindert an, muss der Aargau bis Ende Jahr 22460 Ukraine-Flüchtlinge unterbringen (AZ vom Samstag).

Kanton und Gemeinden sind aktuell mit Hochdruck daran, ihre Kapazitäten auszubauen. Das gilt auch für Würenlingen. In der Mitteilung von Dienstag wendet sich die Gemeinde an die Bevölkerung. «Zur Unterbringung von Flüchtlingen wird dringend

Wohnraum benötigt», heisst es darin. Dabei könne es sich um Unterbringungen in Privathaushalten, freien Wohnungen und Liegenschaften aller Art handeln. «Bitte melden Sie uns alle Wohnmöglichkeiten», so der Aufruf.

Es sei nicht so, dass die Würenlingerinnen und Würenlinger nicht solidarisch seien, sagt Ammann Patrick Zimmermann (FDP) auf Anfrage. Ganz im Gegenteil. Momentan sind die elf ukrainischen Flüchtlinge, die in der Gemeinde sind, alle privat untergebracht. «Wir stehen aber noch immer am Anfang der Bewegung und müssen uns bereithalten, um den nötigen Platz zu

schaffen», sagt Zimmermann. «Zurzeit organisieren wir uns und stellen uns auf, um den künftigen Anforderungen angemessen begegnen zu können.»

Asylbewerber in gemeindeeigenen Wohnungen

Die Geflüchteten werden proportional zur Einwohnerzahl auf die Gemeinden verteilt. Auf Würenlingen mit seinen knapp 5000 Einwohnerinnen und Einwohnern würden nach Schätzungen des Kantons maximal 100 Personen entfallen.

Die Gemeinde sei daher auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen, erklärt Zim-



«Wir stehen noch immer am Anfang der Bewegung und müssen uns bereithalten.»

Patrick Zimmermann
Ammann Würenlingen (FDP)

mermann. Auch deshalb, weil die Gemeinde selber nur über beschränkten Raum verfügt. «In den Wohnungen, die sich im Eigentum der Gemeinde befinden, leben bereits langfristige Asylbewerber.»

Der Ammann ist zuversichtlich, dass sich mit dem Aufruf weitere Personen melden werden. «Wir haben natürlich andere Optionen», erklärt er. So werde geprüft, ob zur Unterbringung andere Liegenschaften und Räumlichkeiten der Gemeinde infrage kommen wie beispielsweise Säle, Hallen oder Mehrzweckräume, die temporär umgenutzt werden könnten.